

Das Schleiermacherhaus in Halle (Saale)

BEITRÄGE ZUR BAU- UND NUTZUNGSGESCHICHTE



Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR VORGESCHICHTE

Inhalt

- 7 VORWORT
Elisabeth Rüber-Schütte
- 9 DAS SCHLEIERMACHERHAUS IN HALLE
Andreas Stahl
- 39 EXERZITIENSCHULE, RITTERAKADEMIE, PROFESSORENHAUS
DAS SCHLEIERMACHERHAUS UND SEINE VERBINDUNG ZUR UNIVERSITÄT HALLE
Michael Ruprecht
- 53 DER LANGE WEG INS HAUS DES LANDESAMTES FÜR DENKMALPFLEGE SACHSEN-ANHALT
Gotthard Voß
- 61 ZUR BAUGESCHICHTE DES SCHLEIERMACHERHAUSES VOM 13. BIS
ZUM 20. JAHRHUNDERT
Reinhard Schmitt
- 105 PROFANE STEINBAUTEN DES 12. UND 13. JAHRHUNDERTS IM HISTORISCHEN
STADTGEBIET VON HALLE
Barbara Pregla
- 113 DIE RESTE ZWEIER SÄULCHEN MIT ADLERKAPITELLEN DES 13. JAHRHUNDERTS
Volker Seifert
- 123 ALLTAGSZEUGEN EINER HAUSGESCHICHTE
DIE BAUARCHÄOLOGISCHEN FUNDE AUS DEM HAUS GROSSE MÄRKERSTRASSE 22
Detlef Wulf
- 149 DIE ERGEBNISSE DER RESTAURATORISCHEN UNTERSUCHUNGEN UND IHR EINFLUSS
AUF DAS SANIERUNGSKONZEPT
Helfried Weidner
- 171 DIE BEMALTE HOLZBALKENDECKE IM ERSTEN OBERGESCHOSS
DES SCHLEIERMACHERHAUSES AUS DEM BEGINN DES 17. JAHRHUNDERTS
Angelica Dülberg
- 181 DAS SCHLEIERMACHERHAUS – EIN RUNDGANG
- 191 AUTOREN



Vorwort

Elisabeth Rüber-Schütte

Im 230. Geburtsjahr Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers (1768–1834) zogen das Referat Bauforschung und erste Sammlungen des einstigen Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt in die ehemalige Wirkungsstätte des berühmten Theologen und Philosophen. Nach jahrelangem Leerstand und schleichendem Verfall war mit der Gesamtsanierung und neuen Nutzung des Schleiermacherhauses letztlich die Rettung eines der bemerkenswertesten Profanbauten der Stadt Halle gewährleistet. Das markante Renaissancepalais in der Großen Märkerstraße 21/22 ist heute Sitz der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege des nunmehrigen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. In dem Baudenkmal sind zudem die Fotowerkstätten und wichtige Unterlagen der über hundert Jahre alten Sammlungs-, Bibliotheks- und Archivbestände des Landesamtes untergebracht.

Schon lange reifte das Vorhaben, die Bau- und Nutzungsgeschichte des Gebäudekomplexes anhand der bei den jüngsten Sanierungs- und Umbaumaßnahmen erhobenen bauarchäologischen und restauratorischen Befunde bekanntzumachen. Inzwischen ergaben die miteinander verzahnten interdisziplinären Forschungen weitere spektakuläre Erkenntnisse zur Geschichte dieses Gebäudeensembles inmitten der Altstadt. Die fast 800-jährige Hausgeschichte spiegelt eindrucksvoll den Werdegang Halles von der Salz- und Handelsstadt zur Universitäts- und Großstadt wider. So zeugt etwa der mittelalterliche Seitenflügel

des Schleiermacherhauses von dem repräsentativen Anspruch aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammender profaner Steinbauten in Halle. Nachdem dieses steinerne Haus zunächst auch der Rechtsprechung diente, wurde es in der frühen Neuzeit zu einem Stadtpalais ausgebaut, das mit seinen gewölbten Räumen und einer aufwändig gemalten Holzdecke vom Repräsentationswillen eines standesbewussten Renaissancebauherren zeugte. Als ein die Nachbarhäuser in der Straße markant überragender Bau prägte nun das Schleiermacherhaus über Jahrhunderte das Erscheinungsbild der Stadt. Die Besitzer des Hauses waren lange Zeit den erzbischöflichen Landesherren und Administratoren verpflichtet, bevor das Gebäudeensemble zur Keimzelle der 1694 gegründeten brandenburgisch-preußischen Universität wurde. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein war das Gebäude mit der Universität verbunden, und im Verlauf des 20. Jahrhunderts verfestigte sich die Benennung als Schleiermacherhaus. Die staatliche Denkmalpflege hielt noch vor der Wende des Jahres 1989 den Verfall des Gebäudes auf und entwarf über die politischen Veränderungen hinweg eine solide Erhaltungs- und Nutzungsperspektive, an deren Ausbau die praktische Denkmalpflege selbst beteiligt war, bevor das einstige Landesamt geschlossen einziehen konnte.

Die Schriftüberlieferung zum Schleiermacherhaus, seine komplexe Bau- und Nutzungsgeschichte, umfangreiches archäologisches Fundgut und die Innenausstattung einschließlich der prächtigen Deckenma-

lereien und Adlerkapitelle werden erstmals in einer Gesamtdarstellung zusammengefasst und vorgestellt.

Jetzt bleibt zu wünschen, dass diese Veröffentlichung eine wohlwollende Aufnahme sowohl unter den Fachwissenschaftlern als auch unter der interessierten Leserschaft finden möge.

Den Autorinnen und Autoren, dem Fotografen und dem Redaktionsteam ist für ihre engagierte Arbeit zu danken, durch die sowohl umfangreiche Denkmalschichten erschlossen, als auch ein gewichtiger Beitrag zur Stadtgeschichtsforschung geleistet werden konnte.

Das Schleiermacherhaus in Halle

Andreas Stahl

DIE FRÜHE SIEDLUNGS- UND RECHTSGESCHICHTE DER STADT HALLE

Hinter der stattlichen Fassade des signifikanten Renaissancepalais in der Großen Märkerstraße zu Halle (Saale) verbirgt sich ein landes- und kulturgeschichtliches Artefakt, dessen Anfänge städtebaulich mit und in die »Herausbildung der hochmittelalterlichen Rechtsstadt ab dem frühen 12. Jahrhundert« zu datieren sind.¹ Es tradierte sich hier ein exklusives Lehnverhältnis zu den halleschen Stadtherren, den Magdeburger Erzbischöfen und Administratoren, das im 18. Jahrhundert konsequent in den Habitus eines Professorenhauses der hiesigen preußischen Landesuniversität einmündete. Und selbst nach der prägenden Zeit als akademisches Domizil blieb das Schleiermacherhaus stadtschichtlich nicht unbedeutend. Diese Thesen bedürfen eingangs eines Exkurses zur komplexen frühen Siedlungs- und Rechtsgeschichte der Saalestadt.

Die Entfaltung Halles zu einer aus mehreren urbanen Siedlungskernen hervorgegangenen Salz- und Handelsstadt des Mittelalters kann hier nur ansatzweise behandelt werden. Topografisch liegt das Schleiermacherhaus an einer signifikanten Schnittstelle hallescher Stadtgeschichte. Nach Rolf Hünicken ließ sich am Westabschluss des Hofareals ablesen, dass es hier eine Stadtbefestigung hinter dem Goldenen Schlösschen auf den Grundstücksgrenzen zwischen Schmeerstraße und Große Märkerstraße gab.² Der östliche Ver-

lauf einer solchen parallelen Mauer ist unter halleschen Chronisten und vor Ort tätigen Archäologen unstrittig.³ Damit befand sich das heutige Gebäudeensemble außerhalb der ersten Stadtbefestigung um den Alten Markt mit der Gertraudenkirche, die als »Urpfarre Halles« (*parochia in Halla* 1121) gilt.⁴ Hans-Joachim Mrusek rekonstruierte hier die Grenze zwischen der ottonischen Fernhandelssiedlung und der beginnenden östlichen Stadterweiterung unter Wiprecht II. von Groitzsch (1118–1124) um 1120.⁵ Die dem legendären Burggrafen von Magdeburg noch von Hünicken und Erich Neuß zugeschriebenen Verdienste beim Zusammenfügen der urbanen Siedlungskerne innerhalb einer nun erweiterten Stadtbefestigung sind allerdings archivalisch nicht zu belegen.⁶ Unzweifelhaft bleibt hingegen ein mit oder nach ihm im 12. Jahrhundert einsetzender wirtschaftlicher Aufschwung der Saalestadt, der sich städtebaulich mit urbanen Quartieren nun um vier Kirchen als ihren Parochien verdichtete. Neben St. Gertrauden waren es die Moritzkirche 1126/34, Marienkirche 1144 und [alte] Ulrichskirche 1211. Als postulierte Salzstadt kristallisierte sich neben der älteren Talstadt als genuiner Salinesiedlung nun eine Bergstadt als Ansiedlung der Kaufleute heraus, die frühzeitig Marktrechte erlangte. Dies schlug sich topografisch in zweierlei Rechtsverhältnissen zu den geistlichen Stadtherren nieder und sollte als Topos dieser Stadtgenese nicht nur die mittelalterlich-neuzeitliche Kommunalentwicklung bestimmen, sondern auch nachhaltig deren Autonomie-